

in dem Grade nur neue Wandlungen alter Triebe, dass wir sie in dieser Hinsicht für sich zu betrachten vermögen: kurz — wir müssen einen Blick in die Entstehung und Entwicklung der bestimmten metrischen Formen werfen, um uns von dort den Massstab für die neuen unbestimmten Formen zu holen.

Wie das Prakrit aus dem Sanskrit hervorgegangen ist, so wurzelt auch die Prakritmetrik in der Sanskritmetrik. Sie unterscheiden sich indessen dadurch wesentlich, dass sie sich nach verschiedenen Seiten hin ausdehnen. Im Sanskrit herrscht das sprachliche, im Prakrit das tonische Element vor: dort ist Silbenmass, hier Tonmass die Hauptbestimmung. Es lässt sich nicht läugnen, dass das, was das Prakrit in sprachlicher Hinsicht einbüsst, in musikalischer gewonnen wird. Allerdings geht das Sanskrit schon auf dieser Bahn voran, aber mit einer solchen Zurückhaltung, dass dies Element als ein Aufdringling erscheinen muss, aber aufgedrungen vom Gesangstriebe des Volks. Es konnte daher nicht fehlen, dass die Prakritmetrik auch in die Fugen der Sanskritmetrik eingezwängt ward. Eine organische Entwicklung von innen nach aussen müssen wir läugnen und wenn auch der innere Keim ein selbständiger und origineller ist, so kommt er doch nur im entlehnten Gewande zum Vorschein.

An bekannte Formen der Silbenmetrik lehnen sich die der Tonmetrik überall an und neue Schöpfungen entlehnen von dort ihr Material. Dies geht so weit, dass nur eine einzige Form auf keine frühere mit Silbenmass zurückgeführt werden kann. Dohâ ist dem Prakrit allein eigen und versieht, was seinen häufigen Gebrauch anbetrifft, die Stelle des ver-